



# Tirol

10. - 13. Mai 2006

Rita Graber Biel

## 10. Mai 2006

In der morgendlichen Frische warte ich hinter dem Bahnhof Olten auf den Car. Oder eventuell auch auf weitere Mitreisende für die letztes Wochenende spontan gebuchte Carreise. Aber niemand mit Feriengepäck weit und breit. Linienbusse kommen um halb acht angebraust und nehmen die geschäftigen Passagiere und Schüler mit zur Arbeit. Der Platz leert sich wieder und ich komme mir fast verloren vor mit meinem Trolley. Dort, endlich erscheint ein Car auf der Bahnhofsbrücke, der auch richtig die Runde macht und mit zehn Minuten Verspätung im Velopark anhält. Aber was sind schon 10 Minuten auf die Strecke von Bern bis Olten zu einer Zeit, wo alles zur Arbeit muss. Nur ein kleines Schild hinter der Windschutzscheibe des grauen, neutralen Reisebusses verrät mir, dass er mich nach Bayern und ins Tirol mitnehmen will. Jedenfalls lädt der Chauffeur meinen Koffer ein, ohne mich nach meinem Namen zu fragen. Sitzplatz kann ich mir aussuchen wo ich will, nur nicht auf den ersten vier Reihen, die kosten Zuschlag und sind mit Post-it Zettelchen reserviert. Fünf Personen sind schon seit Bern unterwegs und der nächste Halt ist Aarau, wo Cécile zusteigen wird. Ihr verdanke ich diese quasi „Last-Minute-Reise“. Clevere Carunternehmer lösen jeweils einzelne Kunden aus ihren Karteien aus und „verschenken“ eine Ferienreise für vier Tage. Das Angebot gilt aber nur im Doppelzimmer, man muss also eine zahlende Person mitnehmen. Falls dies nicht möglich ist, zahlt man den Einzelzimmerzuschlag und der ist 80 Franken pro Tag, womit dann wahrscheinlich die Reise bezahlt ist. Da Cilly bei den glücklichen Gewinnern ist, habe ich mich spontan entschlossen, mit ihr ein Zimmer zu teilen und wie es scheint, haben wir mit dem kurzfristig gewählten Termin Glück mit dem Wetter. Für die zweite Hälfte der Woche sind die Prognosen gut. Die Gegend in der Tellli bei Aarau kommt mir von einem früheren Event bekannt vor, als ich mit Margrit wieder mal auf der Suche nach dem richtigen Weg herumgeirrt bin (vertelli!) Da läutet mein Handy. Das kann nur Cécile sein. Sie hat ihren Zug verpasst und ist nun etwas verspätet in Aarau eingetroffen. Auch hier wartet niemand sonst auf einen Bus. Nein, nein, ich kann sie beruhigen, wir sind nicht ohne sie abgefahren. Auch wir haben die Verspätung noch nicht eingeholt.

In Zürich quält sich der Bus im morgendlichen Stau dem nächsten Stopp hinter dem Landesmuseum entgegen. Auch hier stossen kaum eine Hand voll Leute zu uns. Wenn es so weitergeht, können wir uns in dem 50-Plätzer breit machen. Wortlos entführt uns der Chauffeur weiter, auf der Autobahn nach Frauenfeld. Wortlos hält er an einer Tankstelle im mit Stacheldraht umzäunten Zeughaus, oder was immer das für ein militärisches Gelände ist, an und füllt erst mal den Tank randvoll. So viel ist wohl noch nicht reingegangen, nur für 95 Franken. Auf dem grossen Parkplatz in Frauenfeld – nomen est omen – steigen vier Frauen ein und immer noch wortlos geht's weiter über Matzingen auf die andere Autobahn nach St. Gallen, um drei weitere, anscheinend die letzten Passagiere an Bord zu nehmen. Jetzt wird das grosse Schweigen gebrochen und wir erfahren, dass unser Chauffeur Fredy heisst, die Reisebegleiterin Sylvia und dass wir bei Dornbirn die Schweiz verlassen werden und auf malerischen Landstrassen ins schöne Klostertal gelangen, wo wir im Restaurant Traube zum Mittagessen erwartet werden. Aber schon zehn Minuten später, unmittelbar nach der Grenze, kommt was dazwischen. Der Fahrer erinnert sich, dass die Pneu hier in Österreich billiger sind und setzt uns in Koblach im Cafe der grossen Autowerkstatt Fink ab, wo er zwei neue Vorderfinken montieren lässt. Der Sonnenschein draussen lockt, um der verrauchten Kaffeestube zu entfliehen und um sich ein bisschen die Beine zu vertreten.

Cécile und ich kommen ins Gespräch mit einer Frau aus Bern, welche sich uns als Ursula vorstellt. Sie ist allein unterwegs und ich finde es super, dass sie so spontan ist. Ein toller Anfang, aus einer zusammengewürfelten Gesellschaft eine gemeinsame Gruppe zu bilden.

Es bleibt uns noch genügend Zeit, um Ausschau nach einem günstigen Weltauto zu halten. Weltauto ist die eingetragene Handelsmarke für den Handel mit Gebrauchtwagen und auf dem riesigen Parkplatz stehen jede Menge interessante Occasionswagen zum Verkauf.

Nach diesen Eskapaden reicht es natürlich jetzt nicht mehr für die malerischen Landstrassen und wir fegen über die Autobahn über Feldkirch, Bludenz hinein ins Klostertal, wo uns wie versprochen in der heimeligen „Traube“ ein währschaftes Mittagessen wartet.

Was sind wohl Kalbsbeuschel? Immer bereit, fremdartige und komisch klingende Speisen auszuprobieren, will ich es



*Traube im Klostertal*

rein Gwunderhalber bestellen. Aber der nette Herr neben mir klärt mich noch rechtzeitig auf. Beuschel seien Innereien, wie Herz, Lunge, Nieren, Hirn und vielleicht sogar Augen? Dann doch besser eine geräucherte Forelle. Ich fahre damit nicht schlecht. Einige verschwinden hinter einem Berg gemischtem Salat und jene die den Haustoast bestellt haben, gehen auch nicht mehr hungrig vom Tisch. Unter einer Käsekruste verstecken sich zwei grosse Stück Filets.

Auf dem Weg zur Toilette begegne ich Fredy. Sein Blick auf die Uhr verrät eine leise Ungeduld und ich fühle mich wieder

schuldig. „Aber es ist ja noch gar nicht zwei Uhr!“ - „Wir fahren um zwei ab!“ Zum Glück bin ich nicht die Letzte. Jedoch draussen im Sonnenschein ist noch niemand in den Bus eingestiegen. Fredy hat inzwischen allerlei Kisten und Geräte aus dem Stauraum hervorgeholt und ziemlich verstört sucht er nach einer Steckdose um den Motor starten zu können. Er hat irgendwas, das 220 Volt saugt, nicht ausgeschaltet. Ihm ist das natürlich total peinlich. Die Männer schlagen vor, es erst mal mit Schubsen zu probieren. Vielleicht reichen die 10 Meter bis zur Strasse. - Er hat Glück, just auf dem Trottoir springt der Motor schon an. Soll einer sagen, es sei keine Abenteuer-Fahrt. Ob es eine Werbefahrt wird, weiss ich immer noch nicht. Ich warte immer noch auf den Haken der Gratis-Reise. Ein Schnäpsle für den Stosstrupp ist jedenfalls versprochen.



*Weltautos*



*Pech*



Petrus meint es gut mit uns, oder ist es, weil wir Engel reisen? Jedenfalls begleitet uns warmer Sonnenschein durch ein frühlingsblühendes Klostertal. Ganz hinten, wo die kurvenreiche Strasse beginnt, liegt Stuben. Hier ist noch nicht so lange Frühling. Die letzten Schneeresten liegen bis in die Talsohle. Ein freudiges Erkennen: hier sind wir ziemlich genau vor einem Jahr auf dem Heimflug mit der AN2 vom Flexenpass her darüber gekurvt. Die Strasse mit den langen Galerien, wo die Modellflieger in den Ferien an halsbrecherischen Klippen ihre Modelle in den Wind geworfen haben



*Stuben*

und sich einzelne Exemplare in die Tiefe verabschiedet haben. René hat mir genau erklärt, wo.

Der Bus schraubt sich langsam in die Höhe. Auf dem Arlberg liegt noch reichlich Schnee. Schwarze Schneehaufen sind es zwar, die sich am Parkplatzrand auf der Passhöhe türmen und niemand hat grosse Lust, hier auszusteigen. Auch den Arlbergpass haben wir letztes Jahr überflogen. Auf dem Hinweg auf unserem Flug nach Ungarn. An das grosse Lüftungskamin des Arlbergtunnels, welches ich von oben gesehen habe, erinnere ich mich auch wieder.



*ennet dem Arlberg*



*was sollen die Schober*

Bald durchfahren wir abermals ländliche Dörfchen inmitten sattgrünen Frühlingswiesen, welche übersät sind mit unzähligen kleinen Häuschen. Was das wohl sind? Heuschober, oder Geräteschuppen für die Heinzen? Warum auf einer Hektare ebenem Wiesland zwanzig bis dreissig solche Häuschen nötig sind, kann ich mir nicht vorstellen und diese Frage wurde mir auch nicht beantwortet.



*Landeck*

Schon bald sind wir in Landeck angelangt, wo wir in einem Hotel Unterkunft für die nächsten drei Nächte finden werden. Den ersten Eindruck dieses Ortes vermittelt ein riesiger Kamin, wohl von einer Giesserei oder was immer. Den Weg zum Hotel suchend, umkreist der Bus zweimal diese Fabrik und halb möchte ich mit mir schon eine Wette abschliessen, dass wir bestimmt in seiner Nachbarschaft unsere Bleibe finden werden. Dann aber hat Fredy den richtigen Abzweiger gefunden und durch enge Gässchen und aufgerissene Strassenteile, gelangen wir hinter der Kirche zum Waldesrand und lassen die Ortschaft hinter und unter uns. Also dann ist auch mit Läden vor dem Nachtesen nichts. Wir fahren schon durch halbe Alpweiden, wo die Strasse in einem kleinen Wäldchen an einem lauschigen Teich endet und unser Hotel, der Tramser Hof, hoch über dem Tal im milden Frühlingsnachmittag dahinträumt.



*Tramser Hof ob Landeck*

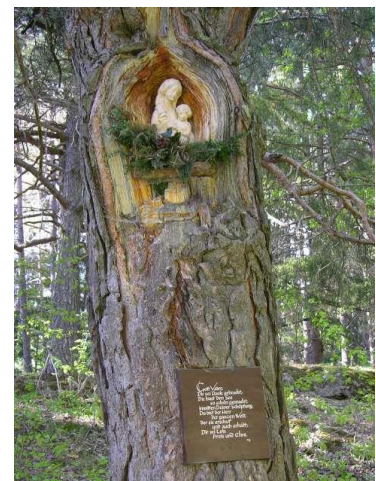


*Zimmer-Aussicht*

Cécile und ich bekommen einen Schlüssel zu einem hellen, geräumigen Zimmer mit Bad und separatem WC und einem Balkon, von wo man eine wunderbare Aussicht über das Tal und hinüber auf das Bergdörfchen Stanz hat.

Nach dem Koffer-Auspacken geniessen wir erst mal das Konzert der vielfältigen Vogelstimmen im warmen Balkon-Sonnenschein. Dann muss aber doch noch die nähere Umgebung inspiziert werden. Bereits wurde im Wäldchen hinter dem Haus von unsern Zimmer-Nachbarn ein zweiter See entdeckt und vor dem Nachtesen

um sieben Uhr liegt ein ausgedehnter Spaziergang in dieser Richtung noch lange drin. Verträumt kehrt das Wasser das Bild des schilfumstandenen Ufers um. Ganze Wolken vom Blütenstaub der Tannen hat der Wind auf der Wasseroberfläche deponiert und nun bilden sich am Rand des Weihers wunderschön marmorierte Kunstwerke. Ein Pärchen, welches die Abendsonne auf einem warmen Stein, der weit ins Wasser hinausragt, genießt, ein Papi, der mit dem Sohn auf der Waldwiese Drachen steigen lässt, oder das Marienbild, welches in einem Baumstamm montiert ist, da wo ein grosser Ast abgedrückt wurde und welches nun wie ein Kirchenfenster aussieht, vermitteln ein Gefühl von friedlicher Ruhe oder einfach Ferienstimmung.



*Marienbild*

Laut der Menükarte können wir uns heute auf Rahmgeschnetzeltes mit Reis und Gemüse freuen. Cilly und ich bestellen zusammen ein Halbeli vom Wein des Hauses, welcher uns ausgezeichnet schmeckt.



Fredy und Silvia werden vermisst. Eine Abklärung bei einem Arzt war jetzt doch noch nötig. Sie hat sich bei einem Sturz die Schulter verknackst. Jedoch es scheint nichts gebrochen zu sein, sie hat nur ein Medikament gegen die Schmerzen erhalten. Eiswickel sollen den riesigen Bluterguss an ihrem Arm etwas lindern.

Umsonst habe ich mich nun geistig gegen Angriffe einer Werbeveranstaltung gewappnet. Niemand will uns was andrehen. Es scheint wirklich so, dass man einfach ein paar gemütliche Ferientage genießen kann.

Um 9 ist Aufbruchstimmung. Sind denn alle so müde? Nein – im Fernsehen wird ein Matsch übertragen. Nur bekommt man hier wahrscheinlich den Schweizer nicht rein.

## 11. Mai 2006

Ein fakultativer Ausflug zum Chiemsee steht heute an und alle haben sich eingeschrieben. Ich hätte an meinem Handy nicht mühsam die Weckfunktion einstellen brauchen, denn um halb sieben läutet das Telefon, welches sich weder quittieren noch abstellen lässt. Nun weiss ich wenigstens, wie das mit dem Handy geht, denn auch dieses beginnt um halb sieben munter mit dem Hoteltelefon um die Wette zu piepsen.

Punkt acht Uhr sind wir auch schon die letzten Zwei, die einsteigen. Bei schönstem Wetter fahren wir auf der Autobahn Richtung Innsbruck. Diesmal am Boden des Tales mit seinen vielen Kirchen, Klöstern und Schlössern, welches wir vor einem Jahr überfliegen haben. Eigentlich könnte die AN2 ja noch morgen oder übermorgen gesichtet werden,



*durchs tyrolerische Inntal*



*Klöster und ....*



*.... Schlösser*

wenn sie von ihrer diesjährigen Jahreskontrolle wieder heim fliegt.

In Kufstein verlassen wir die Autobahn und auf einer Landstrasse, welche sich malerisch über einen Hügel windet, passieren wir bei Sachrang unbemerkt die Grenze nach Oberbayern. Bald sieht man schon in der Ferne den Chiemsee.

Auf Herrenchiemsee, der Insel, gibt's was zu sehen. Das Königsschloss, das König Ludwig der Zweite von Bayern nach dem Vorbild von Versailles hier erbauen liess. So warten wir schön beim Landungssteg aufs Schiff und überlassen den Stress für Tickets etc. dem Chauffeur. Alle halbe Stunden fährt ein Boot und um halb vier sollten wir wieder hier sein zur Abfahrt. Jetzt ist knapp halb zwölf.



*wieder festen Boden unter den Füßen*



*wenn Engel reisen...*

Bis sich die ganze Menschenmenge vom Schiff auf die Insel begeben hat, sind auch schon die 19 Tickets für die Schlossbesichtigung organisiert. Jedoch es wollen gar nicht alle das Schloss sehen. Die Einen können sich eine Rast hier im Restaurant geradesogut vorstellen. So bringt Fredi gerade mal 9 Billette an den Mann. Unser Eintritt und Führung ist für ca. 12.20 vorgesehen und wenn man diesem Wegweiser hier trauen kann, müssen wir uns sputen. Zwei Kilometer sei es bis zum Schloss und zu Fuss etwa 20 Mi-

nuten. Dieses Gebäude hier in der Nähe des Landungssteges ist noch gar nicht das Schloss, sondern das Augustiner-Chorherrenstift und notabene die Gaststätte „Schlosshotel“.



*das Prunkschloss...*

am Rand des grossen Schlossgartens mit vielen Brunnen und Kiesornamenten im Rasen. Die Wasserspiele wären doch was für meine Bildersammlung der Brunnen, jedoch die riesigen Dinger links und rechts vor dem Schloss sind eingerüstet und natürlich nicht sehr fotogen.



*...des Ludwig II*



Schauen wir, dass wir erst mal zur Zeit zu unserer Führung kommen. Es sieht hier aber recht nach Massenabfertigung aus. Laut unserem Billet sollten wir Ausgang C nehmen. Eine grosse Tafel mit elektronischer Leuchtschrift, zeigt wie auf dem Flugplatz an, welches Gate offen ist. Eine Führerin wartet, bis alle angemeldeten Teilnehmer hier sind. Bestimmt wartet sie noch vergebens auf jene 10 von unserer Gruppe, die nun lieber hinter einem feinen Mittagessen sitzen. Ich probiere ihr klar zu machen, dass dies vergebene Liebesmüh ist und so führt sie uns dann alsbald (sieben sind noch von unserer Gruppe dabei) die pseudo-marmornen Stufen des Prunktreppenhauses hinauf. Es muss ein komischer Mensch gewesen sein, dieser Ludwig II. Märchenhafter Prunk und Protz musste ihn umgeben.



*Kronleuchter aus Meissner Porzellan*

Für ihn, der auch schon das Märchenschloss Neuschwanstein gebaut hatte, war der Nachbau der Schloss- und Gartenanlage von Versailles, der Inbegriff monarchischen Glanzes. Dabei hatte er nicht einmal eine Familie und konnte sich hier, abgeschottet von den Widrigkeiten des Alltagslebens, in seine gebaute Traumwelt zurückziehen. Bei seinem frühen, mysteriösen Tod war das Schloss noch lange nicht fertig; Teile davon sind noch heute im Rohbau.

Der ganze Pomp mit goldenem Bett, in welchem er nie geschlafen hat, Kronleuchter aus Meissner Porzellan, goldenen Engel und Ornamenten allüberall, erschlägt einem beinahe. Trotzdem staune ich, dass für das viele Gold im ganzen Schloss gerade nur drei Kilo Blattgold benötigt worden sei. Im grossen Spiegelsaal muss ich mich wirklich zusammen-



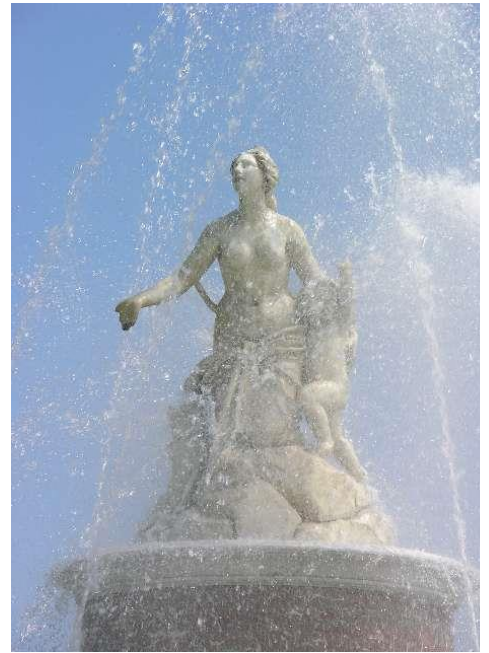
*der Prunksaal*

reißen, dass ich mich ans Fotoverbot halte. Ich denke, dass das Bild mit den 33 Lüstern und 44 Kandelaber, welche total 2200 Kerzen enthalten, auf der Karte, welche ich im Shop erstehe, noch einen besseren Eindruck des Prunks vermitteln können. Noch bis in die sechziger Jahre haben sie bei grossen Festen alle diese Kerzen angezündet und heute darf man nicht mal mehr ein Foto machen, weil das sonst vielleicht schädlich wäre..





*der Latona Brunnen*



*Latona mit Diana und Apollo*

Cécile erstein im Shop einen wunderschön bemalten Porzellan-Teller (aber nicht aus Meissner), anschliessend gibt's für uns Cola und Kuchen zum Zmittag. In der Zwischenzeit hat man nun auch den Latona Brunnen in Betrieb gesetzt. Eine ganze Brunnenpyramide mit unzähligen Fröschen, Schildkröten und Reptilien speien Wasser hinauf zur Göttin Latona mit ihren beiden Kindern Apollo und Diana.

Nach einer Sage weigerten sich die Bauern der verdurstenden Göttin Wasser

zu spenden worauf sie zur Strafe in diese Kreaturen verwandelt wurden.



*die verwandelten Bauern*

Also hier noch einige Fotos für meine Sammlung und dann ist wieder Zeit für am Pier anzustehen. Wir tun gut daran,



*im Schlossgarten*

beizeiten dort zu sein. Schon zwanzig Minuten vor Abfahrt des nächsten Schiffes, reicht die Schlange der Wartenden zurück, weit über den Steg hinaus. Zur Abfahrtszeit ist weit und breit noch kein Schiff zu sehen. Dafür machen sich verschiedene Führungsgruppen umso breiter. Mit hochgehaltenem Schirm, bahnen sich die Führer einen



*bitte nicht drängeln*

Weg durch das Volk und drängeln so nach vorn und entern als Erste das Schiff, welches endlich mit einer Viertelstunde Verspätung einläuft. Uns reicht es gerade noch am Schluss. Knapp hinter mir wird die Kette gezogen und drei oder vier von unserer Gruppe sind noch weit hinten in der Reihe. Statt um halb, können wir nun erst um vier Uhr abfahren. Den Chauffeur müssen wir ziemlich besänftigen und ihm klarmachen, dass die Andern keine Schuld trifft.

In einer klaren Abendluft fahren wir durch eine frühlingshafte, in tausend Grün-Varianten leuchtende, ländliche Gegend. Die nahen Berggipfel grüssen mit ihren Schneekappen. Die weissen Rinnen in Schattentobeln oder vielleicht noch von Lawinen stammend, ziehen sich immer noch weit hinunter bis fast in die Talsohle. Immer wieder überqueren wir den Inn von hüben nach drüben.

Auf einem Autobahnrastplatz hält der Bus. Nur schnell, einen kurzen Bisihalt. Bin ich froh! Und auch, dass ich diesmal in meinem Bauchkiosk ein Papiertaschentuch finde! Nachkommende kann ich deshalb warnen. Händewaschen kann man auch nicht! Aus dem Hahn kommt kein Tröpfchen. Nebenan im Herren-WC funktioniert's. Und die Toilette kann man sicher hier auch benutzen, es ist niemand sonst da. Aber ausgerechnet jetzt kommt ein Mann daher. „Bleib einfach drin, ich sage dann, wann die Luft wieder rein ist!“ Der Mann grinst beim Hinausgehen, während ich erleichtert rufe: „Chasch cho!“ In diesem Moment fällt mir ein, dass ich überhaupt nicht mal weiss, wie die Frau heisst und Duzis sind wir auch nicht.

Sie heisst Erna, das verrät sie mir beim Aussteigen im Hotel, als ich sie deswegen anhalte. Sie lacht, das sei doch kein Problem.

Wir sind spät heimgekommen, schon sieben Uhr. Also reicht es nur gerade zum Händewaschen vor dem Nachtessen. Natürlich bestellen wir auch heute wieder einen Halben von diesem Zweigelt. Beim Anstossen nehme ich mir ein Herz und mache mit meinem Nachbarn Pius Duzis. Er ist nämlich Ernas Mann. Diesen Anstoss nehmen gerade alle an unserem Tisch auf und wir geniessen eine fröhliche und gemütliche Tafelrunde.

Pius und Alwin aus St. Gallen haben sich beim Warten auf den Bus nach fast einem halben Jahrhundert wieder getroffen. Es stellte sich heraus, dass sie in Parallelklassen an der „Fladenschule“ in St. Gallen waren. Weiter sind ausser Ursula noch Greti und Elisabeth, welche im Bus auf der andern Gangseite sitzen und Irma und Friedy, zwei Geschwister aus dem Züribiet an unserem Tisch.

Es gibt heut Geschnetzeltes und Rösti. Letztere sind nur so kleine Taler, ‚cheibe guet‘ und entsprechend schnell verputzt. Der Ruf nach Supplement wird laut, was den Kellner doch ziemlich verunsichert. Es hat keine mehr, aber Brot könnten wir doch haben! Er verschwindet in der Küche und der Koch hat wahrscheinlich Erbarmen mit uns Ausgehungen.

Es kommt jedenfalls niemand zu kurz.



*eine gemütliche Tafelrunde*



Beim Espresso mit Marillenschnaps (was denn sonst in Österreich) erzählt Pius ein paar Witze. Den vom MMS muss ich mir doch hier festhalten: Ein Patient kommt zum Arzt und weil dieser irgend eine medizinische Statistik ausarbeiten will, fragt er den Patienten, wie vielmal er so Sex habe. MMS! kommt die Antwort. Das sei ein gutes Mass: Montag, Mittwoch, Samstag. Der nächste Patient, den der Arzt fragt, ist schon ein etwas älteres Semester und seine Antwort lautet prompt: MMS! Fast ungläubig hakt der Doktor nach und fragt: Montag, Mittwoch und Samstag? – Nein, März, Mai und September. Im Sommer ist's zu heiss und im Winter zu kalt.

Dann kommt ein noch älterer Man und auch den fragt er. – „MMS!“ -?!? – „Heja, Mängisch Mögt i Scho no.“

Statt zu schlafen, müssen wir natürlich den MMS-Witz SMSlen. Und was weiss unsere Jungmannschaft darauf?

„Warum nicht MMS – Morgen, Mittag und am Sächsi?“ !!!

## 12. Mai 2006

Strahlend blauer Himmel und Sonnenschein erwartet uns für unseren heutigen Ausflug in die Stubai Alpen. Zuerst geht's jetzt wieder die etwa 30 Kilometer Richtung Innsbruck, dann nach rechts hinein ins Ötztal. In Ötz selber zweigt unsere Strasse ab und windet sich den Hang hinauf, so dass wir bald auf dieses friedlich im Morgensonnenschein dahinträumende Dorf in der Talsohle tief hinter schauen können. In unzähligen Kehrschlaufen windet sich die Strasse ziemlich steil immer höher hinauf, der Maloja ist direkt ein Dreck dagegen.



*starklar am Morgen*



*Ötz im Ötztal*



*dem Himmel nah*



*Staumauer*



*und Stausee*



Hier liegt in den Schattenmulden noch eine Menge Schnee, die Sonnenseite jedoch wetteifert bereits im Frühlingsblühen. Zuoberst grenzt eine Staumauer das Tal ab. Kühtai heisst es hier und der Winter scheint hier noch zu verweilen.



*Skigebiet und nochmals Staumauer*

Chauffeur gerade mitbekommen und er kann es nicht verkneifen, mich davor zu warnen, ja nicht alles in den Bus zu schleppen!! Nachdem ich nun ein paar Föteli mit Schnee und Abfallcontainern auf dem Platz im Kasten habe, geht's wieder weiter. Fast ebenso steil, wie wir kletterten, geht's jetzt wieder abwärts. Überall die garstigen Schneisen von Lawinen, deren Rest noch in den schattigen Rinnen liegt. Viel Holz, das mitgeführt wurde und nun zusammengetragen

Es muss ein grosses Skigebiet sein. Links und rechts abgeraffelte Pisten und einsame Skilifte in Ruhestellung. Wir halten an der Talstation des Sessellifts zum Hochalter, der auf 2500m hinaufgeht. Der Halt scheint einfach, um sich die Füsse zu vertreten. Nichts ist offen. Kein Café, kein Restaurant und somit auch nicht mal ein WC.

Natürlich benütze ich die Gelegenheit, für ein Foto und unvorsichtigerweise tritt mein Fuss einen halben Meter neben dem Asphalt in einen kleinen Kieshaufen. Das hat nun der



*Fredy der Chauffeur*



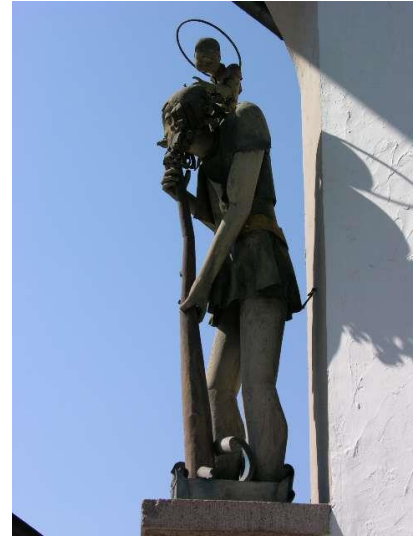
*Museums-Friedhof*

an Haufen zum Abführen bereit am Strassenrand aufgetürmt ist.

In Gries im Sellrain wäre Mittagessen, aber in Abänderung des Programms hat man beschlossen, nach Innsbruck zu fahren, anstatt nach Seefeld. So könnten wir einen Abstecher nach Kramsach einflechten. Dort sei ein lustiger Friedhof zu besuchen und auf den sind alle giggerig. Die Verse, welche auf den Kreuzen stehen, seien nicht nur zum Weinen; wenn's zum Beispiel heisst: Hier schweigt Johanna Vogelsang, sie zwitscherte ihr Leben lang, oder gar: Hier liegt Adam Lentsch, 26 Jahre lebte er als Mensch, 37 Jahre als Ehemann....



Hans Guggenberger ist ein Kunstschmied, der in den sechziger Jahren begann, einen ‚Friedhof ohne Tote‘ aufzubauen, in dem die Schmuckstücke alter Handwerkskunst einen würdigen Platz bekommen und ‚wo der Besucher durch die begleitenden Inschriftensprüche froh und versöhnlich um das Werden und Vergehen nachdenken kann‘. So auf der Karte, welche ich im Nachhinein im Museums-Lädeli gekauft habe, um mein schlechtes Gewissen zu beruhigen, weil ich trotz Verbot auch selber Fotos gemacht habe. Aber der schöne kunstgeschmiedete Christophorus war noch vor dem Verbot und ist jetzt stolze Nummer Acht in meiner Christophorus-Sammlung. Dabei sammle ich neben Brunnen, Schildern und Christophorüssern auch noch Fotos von Kreuzen und Kruzifixen und bei diesen vielen wunderschönen schmiedeeisernen Kreuzen konnte ich jetzt einfach nicht widerstehen. Ausserdem war ich ja gestern so brav im Schloss.



Christophorus

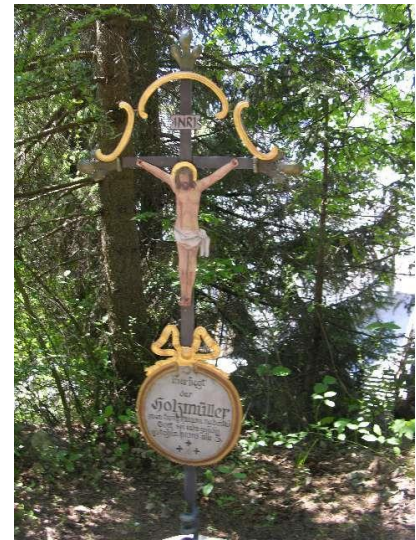
Dann werden wir vor einer Kerzen-



Kruzifixe



keine Ruhe?



Kunstwerke

fabrik abgesetzt. Auch hier ist fotografieren verboten, obwohl sie einem kurz zeigen, wie man die wunderschönen, gezogenen und nachher geschnitzten Wunderdinge macht. Hier kann ich mich gut enthalten und bin auch bald wieder draussen. Ein Radler im gegenüberliegenden Restaurant und eine Gelegenheit, den Boiler zu kippen, kommen mir gelegener.





Bis wir in Innsbruck sind, ist es schon fast ein Uhr. Alwin kennt sich aus und er führt uns vom Bahnhof weg, wo sicher jeder wieder gut zurückfindet, direkt zum goldenen Dachl. Direkt am grossen Platz im Strassenrestaurant am Schatten finden wir einen Platz in Alwins Stammkneipe, dem Weinhaus Happ. Während wir uns für 9.50 Euro an einem Fisch mit Häröpf und Salat gütlich tun, können wir in aller Gemütlichkeit das Treiben hier auf dem berühmten Platz überblicken. Mitten auf dem Platz, ziemlich genau vor dem Dachl steht auf einer silbrigen Säule eine silbrige Statue in silbrigem Sonnenhut und glänzendem Biedermeierrock. Touristengruppen lassen sich von Fremdenführern (erkennbar an hochgehaltenem geschlossenem Knirps) alles Wissenswerte über den Ort erzählen. Wohl dass das Dachl auf dem Prunkerker mit 2657 feuervergoldeten Kupferschindeln bedeckt ist und seit dem 15. Jahrhundert das Wahrzeichen von Innsbruck ist. Das kann man zwar auch selber unten auf einer Tafel nachlesen.

Was das wohl für eine Statue ist? Plötzlich bewegt sie sich und wechselt den



*Statue*

feinen Stab in die andere Hand. Jetzt verneigt sie sich sogar graziös, weil ihr jemand einen Obolus in ihr silbernes Blumenkörbchen am Boden geworfen hat. Dann erstarrt sie wieder zu Silber, die längste Zeit. Dies mitten unter der Mittagssonne, auf dem kleinen Rund einer etwa 80 cm hohen römischen Säule.

Wir sind unterdessen schon beim Kaffee

angelangt, da steigt sie plötzlich von ihrem Sockel herunter, öffnet den Säulendeckel und kramt daraus ein läutendes Handy hervor.

Bis halb vier bleibt uns nun schon noch ein bisschen Zeit zum Lädlele. Was hat wohl dieser Weihnachtsschmuck-Laden gerade um die Ecke im Sommer anzubieten? Dort habe ich nämlich vor elf Jahren ein kleines hölzernes, mit Gewürzen bestecktes Kripplein gekauft, als ich zusammen mit Margrit und Nadine zwischen Weihnacht und Neujahr in Seefeld war. Es gibt ihn immer noch, den kleinen Laden. Jetzt gibt's im Sortiment eher Puppen, aber vor allem Gewürzkränzchen und –Sträusschen, eher weniger Christbaumzeug. Der

herrliche Duft jedoch, an den ich mich erinnere, liegt immer noch schwer in der Luft.



*mit Handy*



*Innsbruck*



*dito*





*Bergisel-Schanze*

Pünktlich sind auch jetzt wieder alle am Bahnhof zum einsteigen in den Bus bereit und als Letztes, ehe wir wieder ins Hotel zurückkehren, wird uns noch ein Halt bei einer Speckräucherei versprochen. In die-



*warten auf Fredy*

sem Speckparadies dünken mich zwar die Preise gerade auch paradiesisch aber

ich kaufe trotzdem viel zu viel. Ausserdem ist es Südtiroler Speck und Dolomitenkäse.

Im Hotel zeigen wir uns die gekramten Schätze. Neben Speck und Käse, kommen noch Kerzen, Kürbiskernenöl und ein Sepperl zum Aufziehen zum Vorschein, welches alles noch sein Plätzchen im Koffer finden will, denn schon ist wieder Packen angesagt. Morgen geht's heimwärts.

### 13. Mai 2006

Um acht Uhr versammelt man sich schon wieder fast in wehmütiger Stimmung beim Bus. Petrus denkt, das Wetter müsse ja jetzt nicht mehr so klar sein, wir gehen ja heim. Der Himmel ist ziemlich bewölkt und fast grau. Unten beim Friedhof in Landeck lauere ich mit meiner Kamera schon in Schuss-Position, bis der Bus um die Ecke biegt. Es ist die allerletzte Möglichkeit, den Christophorus am Erker des Amthauses zu erhaschen. Für das Schloss, das Wahrzeichen des Städtchens, welches uns von seiner Anhöhe aus auf unserem Weg durchs Inntal hinauf nachwinkt, bin ich gerade eine Kurvenlänge zu spät.



*ich hab ihn erwischt*



*fertig Ferien*



*Frühling im Unterengadin*



So geht's dem jugendlichen Inn entlang Richtung Engadin. Bei Ried der Wegweiser nach Fiss, Serfaus und Ladis. Dort rechts oben in Serfaus werde ich im August zusammen mit René ein paar hoffentlich sonnige und erholsame Ferientage verbringen.

Schon bald bemüht sich das Unterengadin, uns mit seinen grünenden Wiesen und weiss blühenden Hecken zu bezirzen. Hier Sur En, da wo wir letztes Jahr auf unserer Sommerwanderung von der Uina Schlucht heruntergekommen sind und wo das Tal nie enden wollte. Fast elektrisierend ist es, durch die auf so abenteuerliche Art kennen gelernte Gegend zu fahren. Die gedeckte Brücke, über die wir dann am letzten Tag mit dem Postauto nach Schuls gelangt sind und natürlich von Schuls aus die Sicht auf die Lischana-Hütte im Sattel zwischen den beiden Hausbergen. Alle, die wollen, und jene, die es auch nicht wollen, müssen hören, dass ich dort oben im Juli Steinböcke im Schnee gesichtet



*die Lischana Hütte*



*In Ardez in der Posta veglia*

habe.

Bald gibt's einen Halt in Ardez in der Posta veglia, ein Geheimtip für die weltbesten Äplermakronen. Nur ist jetzt noch nicht Zeit dafür. Ein Kaffee tut's auch. Andere Insider wissen, dass es in Ftan die weltbesten Nusstorten gibt, aber da sind wir schon vorbei. Ausserdem dachte ich, diese gäbe es bei Cantieni in Schuls. Wir steigen nicht wieder in den Car, ehe von dem schillernden Federvieh im Garten des Restaurants genügend Fotos im Kasten sind; auch von den illustren Zaungästen. Endlich habe ich mal ein Bild von einem wunderschönen bunten Guggel. Ein solcher gehört heutzutage schon bald zu den raren Spezies.



*Prachts-Federvieh*



*Zaungäste*



In Susch sind noch die Aufräumarbeiten der verheerenden Schlammlawine im Gang. Dann eine Stufe höher, das Oberengadin. Dort ist erst so langsames Frühlingserwachen. Zaghafte erst getrauen sich die Matten Farbe zu bekennen und die Lärchen sind noch braun, ohne den grünen Hauch. In Zuoz reicht der Schnee an den gesprenkelten Berghängen noch fast bis zum Dorf.



*Oberengadin*

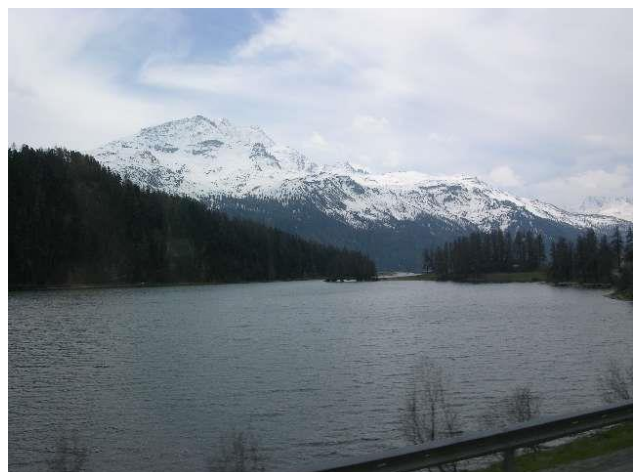


*er hatte geschlossen*

In St. Moritz wären eigentlich in einem gediegenen Restaurant Plätze für einen ganzen Car voll ausgehungerten Leute reserviert, jedoch niemand will davon Gebrauch machen. Ein Rundgang durchs Städtchen mit seinen Läden reizt eindeutig mehr. Schliesslich ist die allerletzte Gelegenheit zum ‚güngerle‘, um einen Chrom von den Ferien heimzubringen. Cilly findet eine schöne Bluse bei Sturzenegger und ich möchte zu Hanselmann. Aber kein Kaffee, keine Nusstorte. Er hat geschlossen. Am Schluss muss ich doch noch zu Hauser, dort wo schliesslich die Meisten gelandet sind um sich wieder etwas aufzuwärmen. Wenigstens bekomme ich eine Nusstorte. Für siebzehn Franken nota bene, so ein winziges Ding. Hoffentlich ist sie dann wenigstens der Welt Zweitbeste!!!



*dafür waren andere Länder offen*



*Silvaplanaersee*

Dann erleben wir eine wunderbare Fahrt über den Julier mit noch viel Schnee. Sogar Skifahren geht hier noch. Je weiter wir aber ins Tal hinunter kommen, ist Frühling. Die Wiesen explodieren förmlich und schleudern ihre bunte Pracht der gelben Schlüsselblumen, blauen Enzianen, Krokussen und vieles mehr in der Gegend umher. Bivio und Marmorera-see – wieder so vertraut-bekanntes Gegenden, die ich durchwandert habe. Der See ist halb leer.





*Julierpass*



*Richtung Bivio*



*der Marmorerasee ist fast leer*

Wahrscheinlich ist es doch nur ein Gerücht, dass man den Kirchturm von Alt-Marmorera bei tiefem Wasserstand aus dem See ragen sieht, ich kann jedenfalls nichts ersperbern. Dies konnte ich nämlich auch im vorletzten Jahr nicht erforschen, denn unser Weg führte uns weit oben über die Alp Flix nach Bivio. Dafür kann ich mich jetzt kaum satt sehen an den weiten, sonnengelben Löwenzahnfeldern die sich leuchtend über den ganzen Oberhalbstein ausdehnen. Soviel ‚Säudätsch‘ habe ich noch selten gesehen.

Die Spuren unserer Rundreise nähern sich nun schon bald



*im Oberhalbstein....*



*...blüht der Löwenzahn*

wieder und in Kriesern, in der Nähe wo wir die Schweiz verlassen haben legen wir unsern letzten Halt bei Fredy ein. Dort gibt's den weltbesten Wurstsalat, aber auf mich wartet zuhause ein Mangoldsalat (Renés Spezialität einer Art von Russischem Salat), darum bestelle ich mir nur ein Rivella. Und noch eins. Schon in St, Gallen, wo uns Alwin, Erna und Pius verlassen, wirkt es. Ich beginne jedenfalls unruhig zu werden. In Frauenfeld räumen die vier Frauen wieder das Feld und Fredy fährt nochmals zum Zeughaus um den Tank aufzufüllen. Meiner schreit danach, entleert zu werden und ich glaube kaum, dass die beiden Rivellas noch bis Aarau bei mir bleiben wollen. Dem weisshaarigen Herrn aus Bern geht's glaub gleich und er bittet um Strom, damit er nicht im dunkeln tappen muss. Also reihe ich mich in die



Schlange der Wartenden ein. Gut, dass der Car steht, so kann ich mir mein Ziel besser anvisieren. Not-Fall sagt man dem. Ich weiss ja wie die Chauffeure das lieben, wenn man ihre Anlage benützt.

In Ohringen sind es Irma, der sympathische ältere Herr und ein Ehepaar (der Herr mit der Pfeife), die uns verlassen. Schade, ich weiss nicht mal wie sie heissen. Ich verspreche Irma noch ein Foteli. Jetzt ist es versprochen und für mich persönlich der Schreibzwang perfekt. (Ich hatte anschliessend so viele Ferien und Reisen und Wanderungen und von jeder wurde wieder ein Reisebericht von mir erwartet, dass ich in einen regelrechten Ferien-, oder vielmehr Schreibstress kam und so kam es, dass ich den ersten Bericht nun als Letzten fertig bekomme. Es ist inzwischen bereits Neujahr geworden...!!!! Die andern Berichte kann man auf [www.rigra.ch](http://www.rigra.ch) nachlesen)

In Zürich schmeissen wir Friedy neben dem VBZ Depot so ziemlich mitten auf der Strasse raus. Es herrscht so richtiger Samstagabendverkehr oder steht etwa ein Fussballmatsch an?

Damit Fredy nicht wegen mir allein über Olten fahren muss, kann ich gradeso gut von Aarau aus heimfahren. Aarau oder Olten, das macht den Brei nicht heisser. Fredy ist jedenfalls dankbar. Es reicht uns gerade zum Billet lösen, auch für Cilli. Von nun an weiss sie, dass man nur noch einfach lösen soll, weil auf kurzen Strecken Retourbillets nur noch einen Tag gültig sind....

Ein orkanartiger Gewitterregen jagt uns in die Züge, mich in meinen nach Basel und Cilly fünf Minuten später in jenem ins Freiamt. Dank Handy und Nummer 222 kann ich René genau informieren, wann mein Zug in Basel ankommt. Schön, daheim erwartet und abgeholt zu werden!!!